

T. Leuschner, T. Mortelmans, S. De Groodt (Hrsg.):
Grammatikalisierung im Deutschen. Berlin & New York: Walter
de Gruyter 2005 (Linguistik – Impulse & Tendenzen 9).

Anna Molnár

Die in Lehmanns programmatischem Werk (Lehmann [1982], 1995) entworfene Grammatikalisierungstheorie hat bei ihrer Aufnahme in der Forschung bereits Höhen und Tiefen erleben können. In den 90er Jahren wurde Grammatikalisierung ein Stichwort für einen theoretisch anspruchsvollen Ansatz für die Erklärung bestimmter Sprachwandelphänomene, für die Entstehung grammatischer Sprachzeichen. Die Grammatikalisierungsforschung war mit der Ausarbeitung des theoretischen Rahmens beschäftigt, sie verlief vorwiegend auf sprachtypologisch-universalgrammatischer Basis. 2001 hat eine Gruppe von Linguisten in der Zeitschrift *Language Sciences* 23/2–3 heftige Kritik an der Grammatikalisierungsforschung geübt, indem sie sozusagen die Daseinsberechtigung einer Theorie der Grammatikalisierung in Zweifel zog, ihre Schlüsselbegriffe relativierte. (Campbell & Janda 2001 usw.) Die Reflexion der Betroffenen erfolgte 2004 in einem Heft der *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, wo sich vor allem Lehmann (Lehmann 2004), aber auch Diewald (Diewald 2004) mit den kritisierten Punkten auseinandersetzte und die Positionen der Grammatikalisierungsforschung verteidigte. Der Ertrag der Diskussion war eine Präzisierung der Grundannahmen und -begriffe, eine Verfeinerung der Methoden. Trotz ihrer kurzen Geschichte hat sich die Grammatikalisierungstheorie heute in der Forschung fest etabliert und die Grammatikalisierungsforschung kann in den Einzelphilologien, so auch in der germanistischen Linguistik, Ergebnisse aufweisen. Die wichtigsten germanistischen Forschungsfelder waren bis jetzt die deutschen Modalpartikeln (Abraham 1991, Autenrieth 2002, Molnár 2002), die Modalverben (Diewald 1999), die Präpositionen (DiMeola 2000) und der Artikel (Leiss 2000); Grammatikalisierung auf dialektaler Ebene ist das Thema des Buches von Girnth (Girnth 2000). Eine monographische Bearbeitung der bisherigen Forschungen durch G. Diewald fand als Studienbuch (Diewald 1997) auch in die Lehre Eingang.

In dieser Forschungslage hat der de Gruyter Verlag einen Sammelband herausgebracht, dessen Herausgeber sich zum Ziel setzten, weitere Fallstudien über Grammatikalisierungsvorgänge im Deutschen zu präsentieren. Die Absicht ist begrüßenswert, zumal nur von konkreten Untersuchungen erwartet werden kann, dass sie zur Lösung von theoretischen oder methodischen Problemen beitragen, bzw. durch neue Fragestellungen die die Forschung in neue Bahnen lenken. Die Aufsätze des Bandes befassen sich bis auf einige Ausnahmen mit sprachlichen Phänomenen des Deutschen, die bis jetzt in der Grammatikalisierungsliteratur nicht oder wenig thematisiert wurden.

Der Band ist in drei Teile gegliedert: Die Aufsätze der ersten zwei Teile sind auf die zwei zentralen Bereiche der Grammatik, auf den nominalen und den verbalen Bereich fokussiert, die Aufsätze im dritten Teil schildern Grammatikalisierungswege von Diskursmarkern, die durch ein komplexes Herangehen von Grammatik und Pragmatik rekonstruierbar sind.